



Anja Klutsch

Foto: privat

Mail aus Köln

„Wie? Das nächste Semester fängt erst in drei Monaten an?“ – so reagieren meine Eltern und berufstätigen Freunde häufig, wenn ich mich nach der letzten Klausur wieder im sozialen Leben melde. Wir Studenten hätten ja so ein Glück mit unseren monatelangen Ferien. Für das bestehende Bild des „faulen Studenten“ ist das nicht gerade förderlich. Tatsächlich haben meine Kommilitonen und ich insgesamt rund fünf Monate im Jahr „vorlesungsfrei“, was mit den Semesterferien gleichgesetzt wird. Drei Monate nach dem Sommersemester, zwei Monate nach dem Wintersemester – dazu kommen Weihnachtsferien sowie ab und zu sogar Pfingstferien. Dieser vermeintliche Luxus wird uns von unseren Liebsten oft vor Augen geführt, wenn wir uns mal wieder über abendliche Seminare oder verpflichtende Blockpraktika,

die in aller Frühe auf der Krankenhausstation beginnen, beschweren.

Doch als Medizinstudentin verbinde ich mit den Semesterferien nicht ausschließlich das Buchen von Last-Minute Flugtickets. In den klinischen Semestern müssen zahlreiche Pflichtfamauren absolviert werden, die die Ferienplanung ganz schön durcheinander bringen können. Auch streben viele meiner Kommilitonen an, noch vor Beginn des PJ ihre Doktorarbeiten weitestgehend zu beenden. So kommt es, dass wir in den Ferien viel Zeit im Labor, der Bibliothek oder in der Klinik verbringen – viele Möglichkeiten, dass Entspannung in den Ferien nicht alltäglich wird.

Oft bin ich sogar ganz froh über den Semesterstart. Man muss sich nicht mehr am frühen Morgen von missglückten Viggos (Venenverweilkanülen) deprimieren lassen und kann sich vom Verfassen der Einleitung der Doktorarbeit erholen. So kann man sich belohnen, indem man ausschläft, sich die interessanteste Vorlesung des Tages um die Mittagszeit herauspicks und im Anschluss das vegetarische Mensa-Hauptgericht genießt.

Wie erlebt Ihr das Studium der Humanmedizin? Schreibt mir an medizinstudium@aekno.de.

Masterplan 2020

Verabschiedet: ja – finanziert: nein

„Der Masterplan Medizinstudium 2020 ist ein wichtiger Schritt hin zu einem modernen Medizinstudium“, sagte Bundesgesundheitsminister Hermann Gröhe nach dessen Verabschiedung am 31. März in Berlin. Bundesforschungsministerin Johanna Wanka sagte, dass das Studium mehr Praxisbezug erhalte und zukünftig mehr Gewicht auf kommunikative und soziale Fähigkeiten gelegt würde. „Der sichere Umgang mit wissenschaftlichen Konzepten und Methoden soll bereits während der Ausbildung systematisch vermittelt werden.“

Der Maßnahmenkatalog listet insgesamt 37 Punkte auf, die Veränderungen bei der Studienstruktur und den Ausbildungsinhalten mit sich bringen werden. Die Lehre soll an der Vermittlung arztbezogener Fähigkeiten ausgerichtet werden. Die ambulante und stationäre Praxis rückt während des Studiums mehr in den Mittelpunkt. Ein Quartal des Praktischen Jahres, das in vier Abschnitte statt wie bisher in drei unterteilt werden soll, haben die Studierenden künftig in der ambulanten Versorgung zu ab-

solvieren. Mit verschiedenen Instrumenten wird die Allgemeinmedizin im Studium gestärkt. Zum Beispiel sollen allgemeinmedizinische Inhalte bereits ab dem ersten Semester fortlaufend vermittelt werden. Bei der Studienzulassung sollen soziale und kommunikative Kompetenzen sowie eine besondere Motivation für das Medizinstudium stärker als bisher neben der Abiturnote berücksichtigt werden. Auch die Möglichkeit der Landarztquote eröffnet der Masterplan 2020. Bis zu zehn Prozent der Studienplätze in der Humanmedizin können die Länder künftig vorab an Bewerberinnen und Bewerber vergeben, die sich verpflichten, nach Abschluss des Studiums und der Weiterbildung zum Hausarzt, für bis zu zehn Jahre in der hausärztlichen Versorgung in unterversorgten Regionen tätig zu sein. Ausdrücklich steht die vollständige Umsetzung des Maßnahmenkatalogs unter Haushaltsvorbehalt.

Weitere Informationen und der Beschluss-text unter www.bmg.de. *bre*

Masterplan 2020

Reaktionen

Die Forderungen der Ärzteschaft wie veränderte Auswahlverfahren, Stärkung der kommunikativen Kompetenz und mehr Praxisorientierung im Studium seien von der Politik aufgegriffen worden, sagte der Präsident der Bundesärztekammer, Professor Dr. Frank Ulrich Montgomery, nach der Verabschiedung des Masterplans Medizinstudium 2020. Als „enttäuschend“ bezeichnete er, dass eine klare und langfristige Finanzierungsvereinbarung fehle. Sowohl bei der Erhöhung der Studienplatzkapazitäten als auch bei der flächendeckenden Etablierung von Lehrstühlen für Allgemeinmedizin bleibe der Masterplan „vage“, kritisierte Montgomery.

Für die Bundesvertretung der Medizinstudierenden in Deutschland (bvmd) ist das Eckpunktepapier eine Chance, sich der Neuordnung des Zulassungsverfahrens, der praxisnahen Studienausrichtung und der langfristigen Verankerung der Allgemeinmedizin im Studium zu widmen. Die bvmd freut sich über die stärkere Fokussierung auf ärztliche Grundfertigkeiten wie soziale Kompetenzen. Klar spricht sich der bvmd erneut gegen die Einführung einer Landarztquote aus.

„Zwiespältige Reaktionen“ hat der Masterplan bei den Studierenden im Marburger Bund (MB) hervorgerufen. Der MB begrüßt die Ankündigung, das Medizinstudium praxisnäher zu gestalten. „Auf der Schattenseite verbuchen wir die Einführung zusätzlicher Obligatorien im Studium und die Quartalisierung des Praktischen Jahres“, sagte Victor Banas, Vorsitzender des Sprecherrates der Medizinstudierenden im MB. *bre*